

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

14. Jahrgang.

138.

wissenschaftigkeit und der gute Glaube Griechenlands dargestellt werden sollen.

1. Frankreichs Milliardenaufwand

Paris, 12. Juni. Der Berichterstatter der französischen Heereskommission Raoul Beret legte seinen Bericht über die Finanzlage vor. Hieraus geht hervor, daß allein für die ersten neun Monate von 1916 die Ausgaben höher sind, als für das ganze Jahr 1915. Man könne bei dem konstanten Monatsdurchschnitt die erforderlichen Gesamt- ausgaben für 1916 auf mehr als 31 Milliarden veran- schlagen. Am Jahresluß werde man, nach Berets Be- rechnung, ungefähr 63 Milliarden seit Kriegsbeginn ausgegeben haben, davon für Kriegszwecke über 48,7 Milliarden.

Milliarden.
+ Ein Affentat auf das englische Königspaar.

+ Ein Attentat auf den englischen König, 13. Juni. Der „König. Bztg.“ geht folgender Drahtbericht aus dem Haag zu: Durch Reisende, die von England zurückgekehrt sind, wird erst jetzt bekannt, daß Lord George, der englische Minister für Munitionsherstellung, in letzter Zeit mit ernststen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. So sind in den Moorgate Works, die umfangreiche Aufträge für Munitionslieferungen auszuführen haben, bedeutliche Demonstrationen unter den Arbeitern vorgekommen, deren Bekanntheit die englische Regierung mit rücksichtslosesten Mitteln zu verhindern sucht. In Slough, woselbst sich eine Munitionsfabrik deselben Konzerns befindet, scheint sogar ein Attentat gegen das englische Königspaar versucht worden zu sein, ohne daß es bisher gelungen ist, den Urhebern auf die Spur zu kommen. Am 13. Mai stattete das Königspaar der Fabrik in der viele Belgier als Arbeiter angestellt sind, einen Besuch ab, als aus unerklärlichen Gründen in nächster Nähe eine Handgranate explodierte. Der Privatsekretär des Königs Lord Stamford wurde verletzt.

+ Die Vorabstimmung zur nordamerikanischen
Präsidentenwahl.

Nach einer Neuermeldung aus Chicago erhielt Hughes 919 Stimmen, worauf die Nomination einstimmig erfolgte. Hughes habe die Nomination angenommen und auf Unlaß seiner Nominierung sein Richteramt niedergelegt.

In einer Depesche, in der er seine Nominierung als Präsidentschaftskandidat der Republikaner annimmt, sagt Hughes, er hätte es vorgezogen, Richter zu bleiben; aber es sei seine Pflicht, der Aufforderung in dem kritischen Zeitpunkt der nationalen Geschichte zu entsprechen. Er trete für die entschlossene Aufrechterhaltung der Rechte der amerikanischen Bürger zu Land und zur See ein. Die auswärtigen Beziehungen der Vereinigten Staaten sollten unberechenbar insofern der Schwäche und dem Schwanken der Politik Mexiko gegenüber. Er billige durchaus ein Programm der Bereitschaft, auch der internationalen Bereitschaft für die Zustände nach dem Krieg. Er sei auch für Einschränkung der Einfuhrschutzzölle und für Maßnahmen zur Ausdehnung des amerikanischen Außenhandels.

Reuport, 12. Juni. (Durch Funktspruch vom Briss
forrespondenten von W. L. B.) Die vom republikanischen
Nationalkonvent in Chicago angekommenen Wahlmän
erklären sich für die Wahrung der Rechte der Amerikan
in In- und Ausland, auf Land und See. Dann hei
es weiter: Wir wünschen den Frieden, den Frieden d
Gerechtigkeit und des Rechtes und sind für Aufrechterh
tung gerader und ehrlicher Neutralität gegenüber de
Kriegsführenden in dem großen europäischen Krieg. W
müssen alle unsere Pflichten erfüllen und auf allen un
seren Rechten als Neutrale bestehen, ohne Furcht un
ohne Parteilichkeit. Wir sind weiter für eine friedlich
Lösung internationaler Streitigkeiten und treten für d
richtung eines internationalen Schiedsgerichts zu die
Zweck ein. — Die Wahlleser der Fortschrittlichen Par
Beilage enthalten im wesentlichen dieselben Gedante

† Bruder Jonathans mexikanische Sorgen.

Washington, 13. Juni. Der Staatssekretär für den Krieg hat mitgeteilt, daß noch 1000 Mann Küstenartillerie und ein Geniebataillon zur Grenzbewachung nach der mexikanischen Grenze geschickt worden seien; diese Maßregel sei infolge von Berichten über Uebersälle auf amerikanische Konsole in den Staaten von Nord Mexiko ergriffen worden.

Kleine politische Nachrichten.

+ In Berlin ist dieser Tage der Chefredakteur der „G
monia“, ten Brink, im 65. Lebensjahr nach längerer Krankh
gestorben.

Zum Pfingstfeste hat der deutsche Gesamtepiszkopat ein gemeinsames Hirtenschreiben an die deutschen Katholik

Den „Rösch. N. N.“ zufolge ist der neue Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn schon seit etwa 3 Wochen in seinen Grundlinien festgesetzt. Es handelte sich nur noch um innere Fragen, die gegenwärtig Gegenstand der Verhandlungen zwischen beiden Regierungen seien. Dieser Ausgleich werde als „Dauer am 20. Jaehen abgeschlossen werden.

+ Vom Schweizer Bundesrat wurde ein Antrag des Finanzdepartements betr. die Aufnahme einer neuen, und zwar vierten, inneren Mobilisationsanleihe von 500 Millionen Franken genehmigt; die Anleihe ist vierprozentig, wird von einem Syndikat Schweizerischer Banken übernommen und zum Kurse von 97 Prozent zur Zeichnung aufgelegt.

+ Am 12. Juni wurde in Stockholm der skandinavische Friedenskongreß eröffnet; anwesend waren Vertreter Friedensvereine der drei skandinavischen Reiche, außerdem Gesandte aus den Vereinigten Staaten, aus Holland, aus Schweden und aus Polen.

+ Aus Paris kommt die Nachricht, daß die befreiten und rückgestellten Jahrestlassen 1913 bis 1917 erst 1. August einberufen werden sollen.

Dem Vater „Tempi“ zufolge soll die Verlobung des 22-jährigen Prinzen von Wales mit der im 15. Lebensjahre stehenden ältesten Tochter des italienischen Königssohns demnächst beauftragt werden. — Diese Sache, die übrigens auch politisch gerade nicht viel Wahrscheinlichkeit für sich hat, dürfte wohl etwas verrührt in die Wease gezeitet sein.

+ Nach Mailänder Blättern hat sich der italienische Finanzminister Danes, trotz der Ministerkrise, am 11. Juni zur Teilnahme an der Entente-Wirtschaftskonferenz mit einigen Abgeordneten nach Paris begeben.

Neue Breſchen
In die franzöſiſche Verteidigungslinie.

Die neue Helden that bayerischer und ostpreussischer
Regimenter.

Zu der im letzten Generalstabsbericht vor den Pfingstfeiertagen gemeldeten Einnahme eines starken Feldwertes westlich des Fort Baug wird uns von unserem militärischen Nr.-Mitarbeiter geschrieben:

Die neuen Erfolge unserer tapferen Truppen auf dem Ostufer der Maas, südlich der Baug—Douaumont-Stellung zeichnen sich besonders durch eine große Einheitlichkeit des Angriffes aus. Auf der ganzen Front dieses heilumfrittenen Geländes trugen wir unseren Angriff vor, so in der Gegend des Gehöftes Thlaumont dann im Walde von Le Chapitre und auf dem Fuminrücken; dieser reiche Erfolg des Tages wurde außerdem getront durch die Einnahme eines starken Feldwerkes nordwestlich des Forts Baug. Die Bedeutung dieses erneuten Vorrückens unserer Truppen liegt sowohl darin, daß es Kampfe gegen die beste Auslese der französischen Soldaten erstritten wurde, als auch darin, daß das eroberte Gelände hier mit Rücksicht auf die Nähe der Talschlucht bei Fleury um die inneren französischen Fortgürtels eine besondere Wichtigkeit besitz. Gerade in Hinsicht hierauf ist es interessant die Aufnahme der Nachricht von dem Fall des Fort Baug in der französischen Presse zu verfolgen. Trotzdem diese natürlicherweise eifrig bemüht ist, die erlittene Einbuße als für die Verteidigung Verbuns unerheblich hinzustellen, so zittert doch durch viele Zeilen der bekannteren französischen Militärchriftsteller deutlich die wachsende Angst für ein erfolgreiches Ausharren der französischen Verteidigung hindurch; sie suchen alle in der sattam bekannten Weisung mehr die Stärke, ja die Unbezwingbarkeit der nächsten französischen Verteidigungslinie als Trost und Beruhigungsmittel hervorzuheben. Auf dem in Frage kommenden Frontabschnitt östlich der Maas wird diese Linie nunmehr in der Hauptsache durch folgende Punkte bestimmt sein: dem Dorfe Bras, östlich des Maasufers, dann der stark befestigten Côte de Froide Terre mit dem Dorf Fleury an ihrem nordöstlichen Ausläufer, ferner der Forts Souville und Tavannes. Für die Verteidigung der Linie von der Côte de Froide Terre bis südlich des Forts Baug ist der hauptsächlichste rückwärtige Artilleriestützpunkt das auf der Höhe 388 — die größte Erhebung dieser Gegend — gelegene Fort Souville; es ähnelt in seiner Bedeutung der Höhe 304 und der Höhe 310 auf dem Westufer der Maas. Als Nebenstützpunkte der französischen Artillerie kommen außerdem für diesen Abschnitt noch die nördlich Souville und hart östlich Fleury gelegene Höhe 344, sowie die etwas südöstlich des Forts Baug befindliche Höhe 349 in Betracht. Es ist uns hier doch gelungen, den zähen Widerstand der tapferen und zahlreichen Besatzung zu überwinden, weiter 500 Gefangene zu machen und 22 Maschinengewehre zu erbeuten. Besonders die große Anzahl der Maschinengewehre auf diesem kleinen Frontabschnitt läßt sowohl die Wichtigkeit erkennen, die die französische Heeresleitung diesem Feldwert beimaß, als auch die vor nichts zurückstehende Offensivkraft unserer braven Truppen. Seit Beginn der Kämpfe, die seit Eroberung des Forts Baug und dem Ausbau dieses großen Erfolges abgeseipelt haben, ist nun schon wieder die stattliche Anzahl von 28 Offizieren und 1500 Mann der allerbesten französischen Truppen in unsere Hände gefallen, ist auf der ganzen Kampflinie wiederum Stellung auf Stellung von uns genommen worden, und so scheitert immer schneller das Wort unseres Kaisers von der Zusammenbruch der französischen Verteidigung vor Verdun zu bewahrheiten. . . .

Aus dem Reiche.

+ **Berichtigung des Kriegsernährungsamtes.**
 der Mitteilung über die Tätigkeit des Kriegsernährungsamtes vom 9. Juni ist gesagt worden: „Mit Vertreten der Industrie wurde neben der Förderung v. Schweineschlachtungen usw.“ Es ist dieses irreführender Druckfehler. Es muß natürlich heißen: „A. Vertretern der Industrie wurde neben der Förderung der Schweinemästungen die schnelle Sorge für Schwerarbeiter durch Sonderzuweisungen v. Nahrungsmitteln und die Förderung der Massenpreise beraten usw.“ Das Kriegsernährungsamt wird sich besonders darum bemühen, daß die Schweinemastverträge bei der Versorgung der großstädtischen Kommunal- und Industriebezirke sich sehr bewährt haben, weiter Schweine und Milchvieh ausgebeht und Futtermittel diesem Zweck an die Verträge abschließenden Landwirte, welche sich hauptsächlich aus den kleineren Besitzern zusammensetzen, zur Verfügung gestellt werden.

bezogen an allen Wochentagen. — Bezugs-
preis jährlich mit Botenlohn 2,25 Mt.,
durch die Post bezogen 1,35 Mt., durch die
Post ins Haus geliefert 2,05 Mt.

Am hat auch dem italienischen Ministerpräsidenten Salandra sein Schicksal erreicht. Er hatte, in Verbindung mit seinem Freunde Sonnino, Italien in diesen Weltkrieg geführt, nachdem sie das verblendete Volk dazu verleitet hatten, einen in der Geschichte der Welt bisher unerhörten Bann zu begehen und eine seit einem Menschenalter bestehende Freundschaft aufzulösigen, die seinem Lande seine Gassen gebracht, sondern nur Vorteile verschafft hatte. Salandra hatte die Lehre von dem „heiligen Egoismus“ verkündigt, der Italien eine strahlende Zukunft bringen sollte. Eine Fesselung konnte er das Volk damit täuschen, aber die österreichisch-ungarischen Waffen hämmerten ihm bald die Wunde der Zorn über ein freventlich gebrochenes Wort, wie bei einer Minderheit vermag. So mußte die ganze Wahrheit von Salandras Politik sofort offenbar werden, als die ersten gewaltigen Rückschläge über das Volk kamen. Nach den fünf verheerenden Jonzo-Schlachten kam eine weitere schwere Enttäuschung über das italienische Volk, als es durch Erscheinen des Feindes auf dem eigenen Boden sehen mußte, was es mit dem erträumten Spaziergange nach Wien eigentlich auf sich hat. Die Ernüchterung war um so schmerzlicher sein, als der Verlauf des ersten Jahres bezw. Cadornas Berichte und die vielen im Lande gehaltenen Ministerreden das Volk eine Zeitlang in eine gewisse Sicherheit eingelullt hatten.

So ist denn auch am 10. Juni das Strafgericht über Salandra hereinbrochen. Die tollentische Kammer, die Verhältnisse doch wohl klar übersehen konnte, boten ihr unerbittliches Mißtrauen ausgeprochen, so daß er den königlichen Amt zur Verfügung stellte. Wie die unbillige Entscheidung fallen wird, ist allerdings noch ungewiß, da sich so leicht wohl niemand finden dürfte, der die undantbare Erbschaft antreten will. Deshalb wird Salandra doch noch genötigt sein, die eingeordnete Suppe selbst aussessen zu müssen; man wird ihn nicht eben nur im Amte lassen, weil man sieht, daß der Unheil doch nicht mehr zu steuern ist. Auf jeden Fall verlor er alles Vertrauen verloren.

Was die Kammer aber am meisten empört zu haben scheint, ist der Umstand, daß er auch in dieser Stunde sich nicht von dem „Egloismus“ leiten ließ. Denn obwohl die Schuld an all dem Geschehenen mutig auf sich zu nehmen, suchte er die Heeresleitung zu verdächtigen, die versagt haben sollte. So hat der „Egloismus“ auch ihm selber gerächt. Was in Italien werden wird, können wir in Ruhe abwarten. Jedenfalls aber können wir das Geschehene mit Befriedigung begrüßen. Es zeigt es uns doch, daß in Italien das Erwachen zu Beginn scheint, das nach all dem Vorgefallenen nur ein heiliges sein kann.

Bern, 13. Juni. „Giornale d'Italia“ verzeichnet das
nicht, daß der Abgeordnete Boselli den amtlichen Auf-
trag erhalten habe oder in Kürze erhalten werde, ein
Kabinet zu bilden. Man wisse nicht, ob Boselli geneigt
ist, die Bildung zu übernehmen. Wenn ja, so würde er
ein Kabinet auf nationaler Grundlage bilden, wie es die
Sunde verlange. Man glaube, daß Boselli, der von
den Parteien sehr hochgeschätzt werde, sofort die nöthige
Anerkennung finden würde.

Bei uns Gesellschaft. Das Kaiserpaar nahm am Pfingstsonntag vormittag mit der Herzogin von Braunschweig an dem Gottesdienst in der Potsdamer Garnisonkirche teil.

Der Reichsfürst hat sich, dem „Tag“ zufolge, einige Tage nach Hohen-Steinow begeben. Fürst und Fürstin Bülow, die mehrere Wochen in Berlin gelebt hatten, sind dieser Tage nach Stettin abgereist.

In Stuhlweissenburg (Ungarn) starb am 11. Juni der
österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin
v. Szögyenyi-Marich nach kurzem Leiden
an einer Lungenkrankheit. Er hatte von 1892 bis 1914
das Amt des Botschafters inne.

Die Geschäftslage des bayerischen Landtages
des Dr. a. Ritterer wird der Landtag in Anbetracht
nach zu erfordern Gegenstände auch noch einig
des Monats Juli in Anspruch genommen werden.

Musland.

+ Neue Gewaltmaßregeln der Entente gegen Griechenland.

Dem „Nouveliste de Salon“ zufolge ist der Hafenkommandant von Saloniki durch einen französischen Marineoffizier ersetzt worden. Gleichzeitig ist die Beschlagnahme aller griechischen Schiffe in französischen Häfen verfügt worden. — Reuters meldet aus Athen, daß nach einem Telegramm aus A

Die Insel liegt dem wichtigen Hafen von Kavall gegenüber, der seit 1912 in griechischem Besitz ist (s. D. Red.)

Paris, 11. Juni. (M.-ung der Agence Havas.) M.
"Tempo" aus Athen meldet, hat die Regierung ihre Be-
treiber bei der Entente beauftragt, gegen die Blotade der
Russen Einspruch zu erheben. Sie wird ihren Einspruch
nach eine Denkschrift vervollständigen, in der die G.

Der Krieg.

+ Englische Angriffe bei Gern. — Geländegewinn südwestlich der Feste Douaumont. — Russische Angriffe an der Strypa restlos abgewiesen.

Großes Hauptquartier, den 13. Juni 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen einen Teil unserer neuen Stellungen auf den Höhen südöstlich von Gern sind seit heute östliche Angriffe der Engländer im Gange.

Auf dem rechten Maas-Ufer, beiderseits des von der Feste Douaumont nach Südwesten streichenden Rückens schoben wir unsere Linien weiter vor.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Düna südöstlich von Dübena zerprengte das Feuer unserer Batterien eine russische Kavalleriebrigade. Nordöstlich von Baranowitsch war das feindliche Artilleriefeuer lebhafter.

Die Armee des Generals Grafen Boshmer wies westlich von Przewlosa an der Strypa feindliche Angriffe restlos ab.

Bei Podhajce wurde ein russisches Flugzeug von einem deutschen Flieger im Luftkampf bezwungen; Führer und Beobachter — ein französischer Offizier — sind gefangen, das Flugzeug ist geborgen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 13. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Am Pruth südlich von Dojan wurde ein russischer Angriff abgewiesen. In Zadagora, Segastia und Sosodenta ist feindliche Kavallerie eingerückt. Bei Baranow an der Strypa scheiterten mehrere russische Vorstöße. Nordwestlich von Tarnopol stehen unsere Truppen ohne Unterlaß im Kampfe. — Bei Sapanow wurde ein russischer Angriff durch unser Geschützfeuer vereitelt. Südwestlich von Dubno trieben wir einen feindlichen Kavallerie-Forpör zurück. — In Wolhynien hat feindliche Reiterei das Gebiet von Tereznja erreicht; es herrscht zum großen Teil Ruhe. Bei Sotul am Styr trieb der Feind seine Truppen zum Angriff vor; er wurde geworfen. — Auch bei Kosti sind alle Uebergangsversuche der Russen gescheitert. Die Zahl der hier eingebrachten Gefangenen liegt auf 2000.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Front zwischen Etsch und Brenta und in den Dolomiten waren die Artilleriekämpfe zeitweise, wenn die Sichtverhältnisse sich besserten, sehr lebhaft. An mehreren Punkten erneuerten die Italiener ihre fruchtlosen Angriffsversuche.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Ereignisse zur See.

Am 12. morgens drangen drei feindliche Torpedoeinheiten in den Hafen von Patenzo ein. Sie wurden durch die Abwehrbatterien und Flugzeuge vertrieben. Ihr Geschützfeuer blieb wirkungslos. Nur eine Mauer und ein Dach wurden leicht beschädigt; niemand verwundet, während die Batterien und die Flieger Treffer erzielten.

Niederlagen der Russen an der türkisch-persischen Grenze.

Konstantinopel, 11. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: Nach einem Kampf, der mit der Niederlage und dem Rückzuge der Russen vor Chanikl endete, nahmen unsere Abteilungen die Verfolgung auf, schlugen starke feindliche Kavallerieabteilungen zurück und drangen in der Nacht zum 9. Juni in Kasri-Schirin ein. — Bei einem Zusammenstoß mit dem Feinde in der Gegend von Schemdinan (P. D. Red.) wurde die feindliche Kavallerie in der Stärke von mehr als 1000 Mann vollständig vernichtet. Viel Vieh, Telephonapparate und Pontonmaterial sowie eine große Menge von Gewehren und Munition wurden von uns erbeutet.

U-Boot- bzw. Minenopfer?

Bordeaux, 11. Juni. (Meldung der „Agence Havas“.) Der französische Dampfer „Gutece“ brachte als einzigen

Überlebenden des norwegischen Dampfers „Prosper“, der eine Besatzung von 34 Mann hatte, einen Matrosen mit. Der Dampfer „Prosper“ war auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Malmö, 12. Juni. (Meldungen des Rikshaushaus-Bureaus.) Der Dampfer „Emmy“ aus Stockholm ist gestern nachmittag in das Rindensfeld bei Fästerbo geraten und in die Luft gesprengt worden. — Der Dampfer „Para“ aus Helsingfors, unterwegs von Aarhus nach Sandhamn, ist heute nachmittag in der Nähe des Almagrundet Leuchtschiffes gesunken. Das Schiff sank in einer Minute.

Amsterdam, 12. Juni. (Meldungen der Niederländischen Telegraphen-Agentur.) Der Ratwaker Logger „Boortuit“ hat 15 Mann vom norwegischen Dampfer „Bure“ eingebracht, der sich auf der Fahrt von Lincoln befand und torpediert worden oder auf eine Mine gelaufen ist. — Der holländische Fischdampfer „Bruinvisch“ ist hier mit der gesamten aus 32 Köpfen bestehenden Mannschaft des norwegischen Dampfers „Dileidal“ (2716 Tonnen) eingetroffen, der auf eine Mine gelaufen ist.

+ Zertrümmert zwei französische Kriegsschiffe. Berlin, 12. Juni. Wie aus Smyrna gemeldet wird, beschossen am 26. Mai vormitags 6 Uhr zwei feindliche Kriegsschiffe das von Direktor Wiegand errichtete rein wissenschaftlichen Zwecken dienende Stationshaus der Berliner Russen beim Apollotempel zu Didgma gegenüber Samos. Das Haus wurde bis auf zwei Räume in Trümmer gelegt. Von dem wissenschaftlichen Material sind nur die Tagebücher und die architektonischen Aufnahmen gerettet, alles übrige scheint vernichtet. Die Ruinen des Apollotempels blieben unverletzt, während das benachbarte Dorf Jeronda, welches ausschließlich von Griechen bewohnt wird, durch die Beschießung gelitten hat. Nach Angabe des Wächters der Ausgrabungsstation ist die Beschädigung durch französische Schiffe erfolgt.

Lokales und Provinziales.

Herborn, den 14. Juni 1916.

— Fürjorgestelle für Hinterbliebene gefallener Krieger. Der Kreisaußschuß für Kriegsbeschädigte hat beschloffen, seine Tätigkeit auf die Fürsorge für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Vaterlandsverteidiger auszudehnen und ihnen mit Rat und Tat u n e n t g e l t l i c h zur Seite zu stehen. Vorstehender der Fürjorgestelle ist der königliche Landrat in Dillenburg, stellvertretender Vorstehender und für die Dauer des Krieges geschäftsführender Vorstehender ist Herr Dekonomierat Burhenne in Dillenburg. Das Büro befindet sich im Amtsgebäude der Königl. Kommission für die Güterkonsolidation in Dillenburg. Alle Beteiligten seien auf diese Einrichtung aufmerksam gemacht.

— Bestätigung. Die Wahl des Herrn Karl G ö b e l von D e r s c h e i d zum Beigeordneten dieser Gemeinde ist vom Königl. Landrat in Dillenburg bestätigt worden.

— Bestellung bedeckter Güterwagen. Die Bestellung der bedeckten Wagen im öffentlichen Güterverkehr ist in letzter Zeit befriedigend gewesen; nennenswerte Wagenausfälle sind nicht entstanden. Die Bestellungsverhältnisse der offenen Wagen unterliegen zwar immer noch nicht unerheblichen Schwankungen, doch wird es voraussichtlich gelingen, auch bei ihnen größere Schwierigkeiten in der Bestellung bis auf weiteres zu vermeiden. Es empfiehlt sich daher für die Verkehrtreibenden, die jegliche ruhige Verkehrszeit zur Regelung ihrer Bezüge und zur Ergänzung und Ansammlung von Vorräten nach Möglichkeit auszunutzen. Hierdurch wird die voraussichtlich im Spätherbst wieder einsetzende Zeit des stärkeren Verkehrs entlastet. Auch Verlegenheiten bei plötzlichen Verkehrsbehinderungen, mit deren Eintreten unter den vorliegenden Verhältnissen selbstverständlich nach wie vor gerechnet werden muß, können durch das Anhäufen ausreichender Vorräte sicher vermieden werden.

Gunterdsdorf, 10. Juni. In fremder Erde wurde unser Lehrer Herr Heinrich K n ö l l zur ewigen Ruhe gebettet. Herr Lehrer Knöll war gebürtig aus Kiliansstädten (Kreis Hanau), woselbst sein Vater und vorher schon sein Großvater Lehrer waren. Bei Kriegsausbruch

stellte er sich beim Infanterie-Regiment 116 in Herborn und nahm am Kampf gegen Frankreich teil. Am 2. April 1915 wurde ihm vor Sedan der Daumen der linken Hand abgeschossen. Nach seiner Wiederherstellung wurde er in der Verwundetenpflege ausgebildet und im folgenden Jahr als Sanitätsgefreiter einem Infanterie-Regiment zugeteilt. Im Februar 1916 erkrankte Knöll in den Karpathen die Füße und lag einige Zeit in einem ungarischen Lazarett. Trotzdem er noch völlig wiederhergestellt war, meldete er sich freiwillig zu seinem Regiment zurück und wurde in der Herbornschlacht am 14. Juni 1915, während er einen verwundeten Leutnant verband, schwer verwundet und kam in französische Gefangenschaft. Er befand sich in England in Riem und Saratow und wurde Mitte März 1916 nach Moskau gebracht, um ausgetauscht zu werden. Am 17. Mai, vor seinem Austausch, am 17. Mai, starb er an Ruhr. (Sta. f. d. B.)

t) Wehlar, 14. Juni. Aus Ueberrum flüchtete ein junger Soldat aus dem Abteil auf das Berd des Generals eines Militärzuges. Als der Zug bei Garmisch unter der Bahnhofsbrücke durchfuhr, wurde der Soldat vom Wagen geschleudert. Er wurde später in der Straße gefunden. Der Verunglückte, welcher als Kriegsfreiwilliger in Russland gekämpft hatte, war verwundet zurückgekommen war, steht noch im jungen Alter. Er ist der Sohn eines Rechnungsrats in Posen.

t) Limburg, 14. Juni. Die vom Gesamt-Taunus unter erheblichen Kosten durchgeführte musterartige Frierung des Lohndienstees wird fortgesetzt von Händen zerstört oder verändert, sodaß die Wanderer geführt werden. Wie festgestellt wurde, handelt es sich nicht um zufällige Beschädigungen, sondern um ein planmäßiges Vorgehen. Zur Steuerung dieser Wanderer beschloß der Taunusklub die Einföhrung eines Wanderwachtendienstes und bewilligte hierfür vorerst 2000 Mark. Ferner sollen die Bürgermeister der in Frage kommenden Gemeindebezirke für den Schutz und die Pflege des Lohndienstes gewonnen werden.

t) Vilbel, 14. Juni. Den Dieben ist heutzutage nicht mehr heil. Am hellen Tage stiegen sie in die Turnhalle und stahlen aus ihr die große Uhr.

t) Frankfurt a. M., 14. Juni. Im israelischen Krankenhaus war der Maschinenmeister Greise mit Verbesserungsarbeiten auf der Decke des Aufzuges beschäftigt. Plötzlich setzte sich dieser nach oben in Bewegung und quetschte den Mann an der Schachteldecke zu Tode.

t) Frankfurt a. M., 14. Juni. Die Goldausbeute der Frankfurter Rennen am 4. und 6. Juni betrug 28 600 Mark. Die Summe ist abermals ein Beweis dafür, daß noch viel Geld verborgener gehalten wird, selbst in der aufgeklärten Großstadt.

Aus dem Reiche.

— Das Britenverdict in Hamburg hat über die Folgen von Libau aufgefahrene russische Dampfschiffe „wärtwärts“ die Beschlagnahme ausgesprochen. Der schwedische Dampfer „Germania“, der auf der Fahrt von Gotenhafen nach Hull am 21. Juni 1915 angehalten und nach der Eibe eingebracht wurde, ist nach Wagnahme der an Bord befindlichen Bannware freigegeben worden. Dasselbe wurde mit dem in gleicher Fahrt angetroffenen schwedischen Dampfer „Pallas“ verfahren, der in Hamburg eingebracht worden war. Die Verfestung des französischen Dampfers „Florida“ und des englischen Dampfers „Bard“ wurde vom Gericht gebilligt. Dasselbe Urteil auch über den verfestigten norwegischen, während des Krieges in englischen Besitz übergegangenen Dampfer „Trondhjem“ verhängt.

+ Zusammenschlüsse des Danziger Großhandels. Nachdem die vorbereitenden Arbeiten zum Abschluß gelangt sind, hat sich der Danziger Großhandel zu einem Wirtschaftsverbande Danziger Handelsfirmen, G. m. b. H., zusammengeschlossen. Geleitet wurde die konstituierende Sitzung durch den Vorsitzenden, Herrn Kommerzienrat L. B. B. den Obervorsitzer der Korporation der Kaufmannschaft zu Danzig.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

(Nachdruck nicht gestattet.)

„Siehst Du,“ sprach Phil, aus Brigidors geendet, „es ist im Glück, daß es so gekommen ist. Dich hat es vor weiterem Unglück, vor dem Herwärtstreiben mit Deiner Taute bewahrt, daß die Ehre Eures Namens geschützt und hat Dich mir als Freund, als teurer, lieber Freund wiedergegeben.“

„Ja, Phil, voll und ganz als Freund, wie es früher, ein unserer Kindheit Tagen war. Dieses unglückselige Duell, Gott, was hätte daraus werden können? Du mußt mir verzeihen, Phil, aber ich war zu verblendet, ich war — war — ja Du hast recht, Phil, ich war ein — Esel!“

„Aber Mensch, Du mußt mir verzeihen, ich habe Dich ja verwundet. Ich konnte nichts dafür. Ich hatte mir sofort vorgenommen, schon an dem Tage, als Deine Sekundanten zu mir kamen, einfach ins Blaue zu schießen. Und nun traf ich Dich doch! Du glaubst kaum, ich war wie gemartert den ganzen Tag, ich — ich machte mir Vorwürfe! Na, lassen wir die Geschichte ruhen, freuen wir uns, daß wir unsere Freundschaft wieder haben, Franzel, und nun wollen wir sie aber auch ein bißchen begießen, von neuem feiern, die Wiedergeburt laufen, was?“

Er klingelte dem Diener und sofort stand die treue Hant schon auf der Schwelle, nach des Herrn Befehl fragend. Uebermütig, lachend rief Graf Gordis: „Na, mal los, Heinrich! Heute wollen wir Taufe feiern, hole mal so 'ne ganz extra feine Flasche herauf, Du weißt ja, welche ich meine!“

Schmunzelnd nickte Heinrich mit dem Kopf und trabschte mit Licht und Schlüsselbund ausgerüstet hinab in den Keller, an dem der Wein lagerte. Heinrich nannte voller Ueberzeugung den Ort „seine Schatzkammer“, was auch tatsächlich ganz richtig ist, denn die Kollegen des Grafen Gordis stimmten alle mit dem guten Heinrich überein, daß des jungen Gordis Weinkeller ganz vorzügliches Tröpflein des edlen Traubenjaßtes enthielt, die ihnen ebenso mundeten wie auch unserem Heinrich!

Als nun Phil mit leuchtenden Augen den perlenden, schäumenden Sekt in die Gläser goß, da griff er lachend zu

einem dritten, von uns galt es und brachte es dem Heinrich: „Da, alter Beschützer des häuslichen Herdes, trinke auch Du auf unserer neuen Freundschaft Wohl! Na, greiß! Also Prost! Hoch die edle Göttin der Freundschaft, die uns Menschen vereint hier auf Erden, die uns selig macht! Ein dreifaches Hoch sei ihr geweiht!“

Reise, melodisch klangen die Gläser der beiden Freunde zusammen. „Hörst Du den Klang der Harmonie, der unsere Freundschaft bindet,“ jitierte er lachend und Brigidors fügte dem Freunde in's Auge sehend, hinzu, „der Freundschaft, die nach wirrem Kampf von neuem froh sich findet!“

„Ah, Franzel, Du bist ja auch Poet! Na, ich bin erstaunt über Dein schlagfertiges Genie.“

Der alte Heinrich schloste bedächtig, in einer Ecke stehend seinen Sekt die durstende Kehle hinunter. Es tat ihm außerordentlich gut das pritzelnde, feurige Getränk, denn er schmalzte förmlich mit der Junge und seine linke Hand fuhr immer in kurzen, rhythmischen Bewegungen über die Wangengegend, wie so die Kinder tun, wenn ihnen die Mame etwas Bederes ins Plappermäulchen steckt und sie im Hochgenuss des Geschmacks rufen: „Ah, wie gut! Ach!“

„Na, Heinrich, alter Freund, Dir schmeckt wohl das Wasser da nicht?“

„Wasser — Wa — wasser? Schmeckt mir vortrefflich, Herr Graf! Schö — Schönsten Dank auch für — für die Güte!“

Er hatte sein Glas geleert und verließ nun unter nicht gerade exakt aufgeführten Blicklingen das Zimmer.

„Na, dem Bruder scheint der Sekt schon in den Schädel zu steigen,“ meinte Graf Brigidors lächelnd.

„O, laß ihn nur, es ist 'ne treue, ehrliche Hant, mein Heinrich. Freilich, der Champagner, was eigentlich seine Hauptpassion ist, der rührt ihm gründlich im Brunnenschädel. Na so schweres Zeug ist der ja nit gewohnt. Aber laß ihn nur so 'n kleiner Schwips schaden nichts, er kann sich gleich nachher in die Penne legen und seinen Rausch nach Herzenslust auspumpen. Prost!“

„Wieder wurden die geleerten Gläser gefüllt mit dem edlen Wasser.“

„Sag, Franz, es kann sein, daß es diesmal das letzte Mal ist, wo wir so beisammen sitzen. Wenn der König das Vaterland ruft, dann zieh ich als Erster hinaus in den Kampf für die Freiheit. Bis spätestens morgen mittag haben wir mo-

bil. Das ist todsicher. Aber ich freie mich, freue mich mit Dir, daß ich mitziehen darf in den Siegeszug Deutschlands.“

„So wollen wir heute zusammen mit dem Feind das Abschiedsfeiern, auf frohes, glückliches Wiedersehen!“ So sprach Franz von Brigidors und nochmals stießen die Gläser aneinander: „Auf Sieg — auf Frieden — auf Wiedersehen!“

Nach lange saßen sie beisammen, die Freunde, die in der Hochschule des Lebens ihre Freundschaft gestählt und geläutert hatten.

11. Kapitel.

In den Hauptstraßen Berlins, besonders Unter den Linden, herrschte ein maßloser Trubel. Die Menge stauete sich so dichtgedrängt und eingezwängt standen Männer und Weiblein, Alte und Junge auf den breiten Trottoirs, selbst mitten auf den kolossalen Fahrsstraßen war auch ein Fußbreit mehr Platz.

Alles johlte, sang, schrie, stampfte und schaukte, und auch dem, der Mutter Natur in ihrer Allgüte mit ihrer schönen Körperfülle ausgestattet, ganz heil, ohne Wunde oder rot und grün verstoßene Glieder kam der Aeruße nicht heim, denn einer schob den anderen mit energischen Hüften und Knien vorwärts und selbstwärts und noch rückwärts; doch unter wie ein lebendiges Räderwerk schob und wälzte sich die Menge bis vor das königliche Schloß.

Es war der 30. Juli. Dieser unvergeßliche Tag, der den Deutschen mit Glanz und Ruhm in die Seele gebrannt ist, jener Tag, an dem Alldeutschland sich erhob, einstimmig, patriotisch, festgezurrt, und seine starke, kernige Faust, die deutsche Schwert der Einheit hielt, redete, um seine Freiheit und die mit freier Fahrgier, mit Leid und Mißgunst gegen uns angefaßten, in den Grund zu schlagen, Deutschlands Freiheit und Freiheit, die Wohlfahrt des Volkes für alle Zeiten zu sichern. Jede Minute erwartete man mit brennender, stürmischer Ueberbuth die Mobilmachung, Ordonnanz in den Kasernen und auf Fahrrädern rasten hin und her, von den Schloßgebäuden ins Schloß und wieder zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Her

Don Johanneß Kaust.

Berliner Brief.

Reinhold Rumm, M. d. R.

+ **Gerettete von der „Hampshire“.** Die Londoner Admiralität teilt mit, daß ein Desoffizier und ein Mann der Besatzung der „Hampshire“ lebend auf einem Floß angetroffen worden sind.

⚡ Vieh- und Krammarkt.